

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

*Der Bastler
geht zu Zaugg.*

Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen
Radio-Fernsteuerungen
Kmpl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78
beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51

Fortschrittliche Lehrerinnen und Lehrer

tragen **Zweisichtbrillen**

Sie sehen damit in die Nähe und Ferne scharf
ohne das lästige Auf und Ab der Brille. Lassen
Sie sich die neuesten Schleifarten, an die Sie sich
rasch gewöhnen, bei uns zeigen.

Meine Zeit gehört Ihnen

Frau **SPEK** OPTIK
Amthausgasse 12 Bern

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

INHALT . SOMMAIRE

Markus Feldmann als bernischer Erziehungsdirektor.....	611	Aus dem Bernischen Lehrerverein.....	614	Rubrique de la langue.....	616
Wintersaat.....	612	Aus andern Lehrerorganisationen.....	614	Divers.....	617
† Walter Huber.....	612	Fortbildungs- und Kurswesen.....	614	Bibliographie.....	618
Pädagogische Kommission des BLV.....	613	Verschiedenes.....	615	Mitteilungen des Sekretariates.....	619
Schulfunksendungen.....	614	Quels sont les échanges littéraires de l'Orient et de l'Occident?.....	615	Communications du Secrétariat.....	619

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Mittwoch 12 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. Ordentliche Sektionsversammlung Mittwoch, 3. Dezember, 13.30 Uhr in der Aula des Stegmattschulhauses in Lyss. I. Teil: Geschäftliches: 1. Protokoll, 2. Mutationen, 3. Tätigkeitsprogramm 1959, 4. Ehrungen für 40 Jahre Schuldienst, 5. Verschiedenes. II. Teil: Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Prof. Dr. Gygax, Bern, über «Unbekanntes Griechenland».

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Sektionsversammlung, Freitag, den 28. November, 14.30 Uhr im «Rössli», Herzogenbuchsee. Traktanden siehe Zirkular.

Sektion Konolfingen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 27. November, um 13.30 Uhr, im Singsaal des Sekundarschulhauses Konolfingen. Traktanden: 1. Geschäftliches: Protokoll, Mutationen, Programm 1959, Verschiedenes. 2. Frl. Theres Keller aus Münsingen spielt: a) «Gump i Sack», korsisches Märchen, b) «Em Fritzli si neu Schifertafele». Für den 2. Teil sind Gäste willkommen (14.30 Uhr).

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung: 8. Dezember im Hotel de la Gare, Biel, um 20 Uhr. 1. Geschäftliches (kurz). 2. Vortrag über «Moderne Malerei, Wege und Irrwege» von Dr. Alfred Scheidegger, Bern. 3. Diskussion. Gäste sind willkommen.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 27. November, 14.30 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Niederbipp. I. Teil: Geschäftliches. II. Teil: Verschiedenes.

Sektion Seeland des BMV. Mittwoch, den 26. November, 15.15 Uhr, im Hotel Krone, Aarberg. Sektionsversammlung BMV. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Wahlen, 3. Mutationen, 4. Bericht aus dem Kantonalvorstand BMV, 5. Sektionsversammlungen, 6. Verschiedenes.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Turnlehrervereins findet Sonntag, den 7. Dezember, 10 Uhr, im neuen Bezirksschulhaus in Zofingen statt. Über die Traktanden orientiert die Körpererziehung Nr. 10. Unsere Sektionen werden hiermit eingeladen, sich recht zahlreich vertreten zu lassen.

Lehrerinnenverein Burgdorf. In Verbindung mit allen Burgdorfer Frauenverbänden laden wir zu einem öffentlichen Diskussionsabend über das Frauenstimmrecht ein auf Dienstag, den 25. November, 20.15 Uhr, im Gemeindesaal Burgdorf. Referent: Herr Nationalrat Rutishauser, Gümliigen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten!

Lehrergesangsverein Burgdorf. Hauptprobe in der Kirche Thun: Samstag, den 22. November, 15 Uhr; Konzert um 20.15 Uhr. Konzert in der Kirche Burgdorf: Sonntag, den 23. November, um 15.30 Uhr: Grosse Messe in f-Moll von Anton Bruckner. Jubiläumsfeier nach dem Konzert um 17.30 Uhr im Hotel Stadthaus mit anschliessendem Nachtessen und Unterhaltung. Dann Vereinsferien bis nach Neujahr.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, den 27. November, 16.15–18.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir üben die Matthäuspassion von H. Schütz. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Dienstag, den 25. November, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal (Messias).

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.30 Uhr im Sekundarschulhaus, Kirchenfeld, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, den 27. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, den 24. November, 17.15 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse: Persönliche Turnfertigkeit, Barren.

Für Schulen und Heime

«Vor der Wiehnacht»

beliebtes Kinderlied mit Klavierbegleitung

«Eine lustige Tierkantate»

mit Klavier- oder Instrumentalbegleitung von Hanns Ehrismann. Text von Rud. Hägni

Erhältlich: Verlag A. Ehrismann

Kempten ZH



Wir liefern jedes im «Berner Schulblatt» empfohlene Buch!

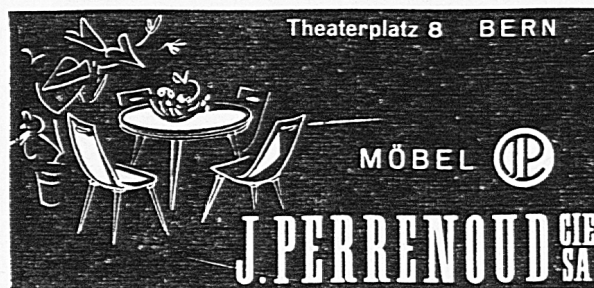
**Buchhandlung
Fritz Schwarz, Bern**

Telephon 031 - 2 44 38 Schwarztörstrasse 76

S

Schulblatt-Inserate helfen Ihnen

Spezialfirmen kennen zu lernen!



Markus Feldmann als bernischer Erziehungsdirektor

Der Schreck über den plötzlichen Hinschied von Bundesrat Feldmann ist vorüber, und die Tage der Ehrung dieses aufrechten Berners und Eidgenossen sind vorbei. Seinem Beispiel folgend, haben wir uns wieder ans Werk gemacht, jeder an die Aufgabe, der er im Leben, Beruf oder Amt verpflichtet ist. Wo es um Schule und Erziehung geht, lohnt es sich, rückblickend sich kurz zu überlegen, was auf diesem Felde Markus Feldmann gewirkt hat.

Die Übernahme der Erziehungsdirektion war für den Regierungsrat Feldmann im Zeitpunkt des Übergangs von der Kriegs- in die Nachkriegszeit verlockend. Mit ungestümem Einsatz hatte er in der Presse, als Parteimann und Volksvertreter, schliesslich als Inhaber eines verantwortungsvollen Staatsamtes für die Erweckung und Betätigung des Willens zur Selbstverteidigung gekämpft und in der Abwehr der tödlichen Gefahr, welche unserm Lande drohte, buchstäblich aufs Spiel gesetzt. Nun winkte ihm die Möglichkeit, auf neu erstrittenem Grund weiterzubauen. Von Hause aus war er wohl vertraut mit Schulen aller Stufen, staatlichen und nichtstaatlichen; Erziehung und Volksbildung waren seine Leidenschaft; seine Rechtskenntnisse und seine ordnende Kraft heischten recht eigentlich eine Aufgabe von so vielschichtiger Struktur, wie die Neuordnung der Schulgesetzgebung des Kantons Bern eine war.

Die umfassenden und weitreichenden Pläne, die der neue Erziehungsdirektor von Anfang an entwarf, hinderten ihn nicht, das unmittelbar Notwendige zu erkennen. Die Geldentwertung während der Jahre des zweiten Weltkrieges hatte mit den Nachwirkungen der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre die finanziellen Grundlagen des öffentlichen Schulwesens erschüttert. Mit grosszügigem Vertrauen in die Zukunft half Feldmann die Fundamente verstärken. Dabei erkannte er mit sicherem Blick, dass rasch gehandelt werden musste. Das von Karl Bürki im Auftrage des Erziehungsdirektors Leo Merz unmittelbar nach dem ersten Weltkriege geschaffene Besoldungsgesetz und die von Direktor Alder in Angriff genommene Neuordnung der Lehrerversicherungskasse erkannte er in ihren Grundzügen als richtig; darum liess er der Arbeit an den Besoldungs- und Versicherungsfragen der Lehrerschaft seinen Schwung und wusste Regierung und Volk für rasches Handeln zu

gewinnen; es war fast ein Wunder, dass in einem Jahr ein Besoldungsgesetz vorbereitet, durchberaten und zur Annahme durch das Volk gebracht werden konnte. Wenn es nachher schon unter Feldmann mehr harzte, so lagen dafür offenkundige Gründe vor. Wer sich an die letzten Vierzigerjahre erinnert, weiss noch, wie sich vor Ausbruch des Koreakrieges Preiszerfall und Finanzkrisen ankündigen schienen, und wie die Verwerfung einer Vorlage zur Erhöhung der Erbschaftssteuer starke Bremswirkung ausübte. Der Erziehungsdirektor beschwor die in dieser Entwicklung liegenden Gefahren dadurch, dass er in aller Offenheit mit den Betroffenen überwidrige Umstände und ihre unerwünschten Folgen sprach. Bei der Lehrerschaft jedenfalls hatte er sich dabei nicht über allzuharte Schwerhörigkeit zu beklagen, weil er ihr eben zuerst bewiesen hatte, dass er seinen starken Willen einsetzte, wo es möglich war, einen Schritt vorwärts zu tun.

Unvergesslich wird allen, die mit dabei waren, die Neugestaltung des Primarschulgesetzes bleiben. Mit sicherem Blick hatte der Erziehungsdirektor erkannt,

dass in einer Persönlichkeit sich ein so ungemeines Mass von natürlichem Verständnis, reichster Erfahrung und eingehendster Kenntnis sozusagen aller Einzelheiten auf dem Gebiete des bernischen Schul- und Erziehungswesens gesammelt hatte, dass dieser reiche Schatz, diese lebendige Kraft noch rechtzeitig ausgewertet werden mussten. So entliess er denn den im Schuldienste ergrauten Karl Bürki aus seiner Stellung als Berater der Erziehungsdirektion nur mit der dringenden Bitte, sofort an die Ausarbeitung eines Entwurfes zu einem neuen Primarschulgesetz zu gehn. Der Antrag war verlockend. Karl Bürki mag aber mit einigem Bedenken zugesagt haben; musste er sich doch gestehen, es werde nicht leicht sein, seine abgeklärten Überzeugungen mit dem leidenschaftlichen Streben Feldmanns nach gründlicher Neugestaltung in Übereinstimmung zu bringen. Der Wirklichkeitssinn und das feine Empfinden Bürkis für die menschlichen Seiten der Erziehungs- und Bildungsaufgabe fanden aber in dem strengen Rechtsdenken des Auftraggebers eine glückliche Ergänzung. Alle Mitarbeiter standen von Anfang an unter dem Eindruck der überlegenen Führung zweier Männer, von denen jeder in voller Hingabe und Ehrlichkeit der bedeutenden



Aufgabe dienen wollte. Die sachlich überlegene und stets das Ganze im Auge behaltende Leitung aller Verhandlungen, die ebenso gründliche wie rasch voranschreitende Bereinigung des Gesetzes in den Kommissionen und Räten und die warme und zuversichtliche Vertretung der Vorlage in der Öffentlichkeit bewirkten, dass der Volksentscheid war wie der Übergang eines Werkzeuges aus den Händen dessen, der es schuf, in die Hände derer, die es brauchen.

Der gute Anfang war nun gemacht; die Erneuerung der gesamten Schulgesetzgebung schritt auch nach Feldmanns Übertritt in den Bundesrat rüstig fort, und der frische Zug, den er in die Leitung des bernischen Schulwesens gebracht hatte, half die Gefahr satter Selbstzufriedenheit bannen. Wie er die Arbeitsfreude seiner nächsten Mitarbeiter durch ein unbeschränktes Vertrauen entfachte, so fühlten Volk, Behörden und Lehrerschaft bis ins entlegenste Dorf, dass ein mutiger Freund der Jugend für ihre Bildung und Erziehung sich furchtlos einsetzte. Er liebte es, persönlich an Ort und Stelle zum Rechten zu sehn, wenn es irgendwo harzte oder am Nötigsten gebracht. Rücksichtslos griff er durch, wo etwas faul war und es galt, einem wachsenden Schaden zu wehren. Im Verkehr mit Vertretern aller Stände und Richtungen war er von erfrischender Offenheit; bei Verhandlungen ging er stracks aufs Ziel los. Er setzte voraus, dass jeder zu seiner Sache und Überzeugung stehe; vom Frommen verlangte er Frömmigkeit, vom Freigeist wahre Freiheit des Geistes; wer sich anders gab, hatte es bei ihm verspielt. In heiklen Fragen nahm er furchtlos Stellung und mied ausgefahrene Geleise. Er hielt sich nicht für unfehlbar und war stets bereit, die Gründe des Gegners zu hören und umzulernen, wenn sie ihn überzeugten. Wo er jedoch Recht und Freiheit bedroht glaubte, da schlug er um sich mit wilder Leidenschaft.

Wenige aber wussten, wie zart und feinführend im Grunde seine Seele war. Das Schicksal kredenzte ihm von früh an manch bitteren Kelch. So war sein Körper nicht so kerngesund und stahlhart, wie er es für sein kampferfülltes Leben nötig gehabt und gewünscht hätte. Aber mehr als unter eigener Not litt er unter der seiner Mitmenschen. Der unbestechliche Blick seines scharfen Verstandes vermochte nicht hinwegzusehn über das Unvollkommene, Fragwürdige, oft so Grausame und Wahnsinnige allen Seins und Geschehns. Mit starkem Willen und mutiger Tat bäumte er sich dagegen auf; aber da, wo er am reinsten er selber war, da brachte er milde Opfer eines mitleidenden Herzens. Aus diesem verborgenen Geheimnis heraus mag auch sein Wirken für die Jugend unseres Volkes in besonderem Masse segensreich geworden sein für Gegenwart und Zukunft.

Karl Wyss

Wintersaat

† Emil Schibli

*Eingebracht sind alle Ernten,
Körner werden Mehl und Brot,
und es schien, wie wir es lernten,
Feld und Acker seien tot.*

*Doch der Bauer im September
fuhr hinaus mit Knecht und Ross.
War's Oktober, war's November,
als der neue Samen spross?*

*Es geschah unsäglich stille,
nach verborgenem Geheiss.
Brauner Acker, grüne Hülle,
warten nun auf Flockenweiss.*

*Werde ich am hohen Halme
noch die Ähre reifen sehn?
Sei getrost! Doch lies im Psalme
jene Verse vom Vergehn.*

† Walter Huber

alt Sekundarlehrer, Bözingen

Als der ernste Mahner vor vier Jahren zu Walter Huber trat und ihn nötigte, die Arbeit, die er über 40 Jahre getreu und pflichtbewusst getan, aus der Hand zu legen und, bevor er es gewollt, die Ruhe zu seinem Tagesinhalt zu machen, da hofften seine Freunde, es möchte ihm eine Reihe solcher Jahre der Zurückgezogenheit in der häuslichen Stille wirklich beschieden sein. Sie waren kurz genug. Unversehens ist aus der Mahnung der von den Seinen gefürchtete harte Griff geworden, der den Schlag seines Herzens für immer anzuhalten vermochte. Walter Huber ist nicht mehr; ein wahrhaft gütiges Menschenherz hat zu pochen aufgehört. An seiner Bahre trauern im Geiste seine Arbeitskollegen und Scharen von einstigen Schulkindern, denen er ein liebevoller Begleiter durch die Jahre der Schulzeit gewesen. Mögen seine Angehörigen den Rückhalt dieser Vielen spüren und einigen Trost aus ihrer Gegenwart schöpfen.

1888 in Herzogenbuchsee als Sohn eines bernischen Landjägers geboren, dessen Wohnort mit dem dienstlichen Auftrag wechselte, verbrachte Walter Huber seine Kindheit in Biel, in Twann, in Ins und Bern. Der begabte Knabe wandte sich nach der Sekundarschule dem Seminar zu, wo er sich zwischen 1904 und 1908 zum Primarlehrer ausbildete. Als solcher amtierte er während zweier Jahre an der Primarschule Mett, um anschliessend auf der Berner Hochschule selber wieder die Schulbank zu beziehen und das Patent eines bernischen Sekundarlehrers zu erwerben. Von 1912 bis 1916 unterrichtete er an der Sekundarschule Neuengegg, darauf folgte er seiner jungen Frau Johanna Wyssbrod in deren Heimat- und Herkunftsort und liess sich an die kleine Sekundarschule der damaligen Dorfgemeinde Bözingen wählen. Bis zu seinem 1954 aus gesundheitlichen Gründen erfolgten Rücktritt wirkte er von nun an im selben Amt und half mit, der Schule, die sich in der Folge zu einer städtischen Quartierschule umgestaltete, Gesicht und

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof



Jetzt Neuengasse 25

Ansehen zu geben. Neben den mathematischen Fächern waren es vor allem die Gebiete der Naturkunde und des Gesangs, auf denen Walter Huber seine Fähigkeiten entwickeln und zur Wirkung bringen konnte. Er verstand es, der Jugend die Liebe zur lebendigen Natur zu wecken, der er selber im Innersten über alle Bücher hinweg immer verbunden blieb; es gelang ihm auch meister-



lich, die Freude am Lied in junge Herzen zu legen. In aller Erinnerung leben noch die Schülerkonzerte unter seiner Leitung, wo herzfrischer Kindergesang die Eltern erfreute.

Den vielbefähigten Mann, den Zuverlässigen verlangt die Öffentlichkeit: als überzeugter Freisinniger gehörte Walter Huber längere Zeit der städtischen Finanzkommission Biel an und amtierte als Kassier verschiedener Körperschaften. Viele Jahre leitete er den Männerchor Mett.

Soweit die Skizze seines äusseren Lebens, dessen ruhiger Verlauf seinem Wesen entsprach. Fast erübrigt es sich zu sagen, dass er bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen stand als ein Mann von Rechtschaffenheit und unbedingter Integrität. In jeder Versammlung hatte sein Wort Gewicht, das, selten, und immer wohlgedacht geäussert, oft mit trockenem Humor gewürzt war.

Walter Huber war ein wertvoller Mensch in jeglicher Hinsicht. Seiner stillen, zutiefst bescheidenen Art war keine äusserliche Brillanz gegeben, er war allem blendenden Getue herzlich abgeneigt; doch spürte man in seiner Nähe Wichtigeres: Mochte er auch aus selbstkritischen Gedanken, ja an Zweifeln am eigenen Vermögen kein Hehl machen, so ging anderseits eine Strahlung von ihm aus, die ihre Quelle in wahren Menschentum und in einer unbedingten Echtheit und Lauterkeit des Charakters hatte. Ruhige Sicherheit kennzeichnete Walter Huber und wurde von jedem verspürt, der ihn aufsuchte und mit ihm ins Gespräch kam. Er gehörte zu jenen in der heutigen Zeit selten gewordenen Menschen, deren Leben unmissverständlich ist, von welcher Seite man es auch betrachtet. Klar und eindeutig verlief das seine, so klar wie seine Handschrift, so schlicht wie seine Auffassung von dem Leben, das ihn sein ge-

rader Sinn auf dem kräftespendenden Boden des christlichen Glaubens gehen hiess.

Es ist nicht des Schreibenden Aufgabe, von den Verdiensten des Verstorbenen in dieser und jener Gemeinschaft zu sprechen. Darüber ist manches Wort an der Abdankung gesagt worden. Der Respekt vor seiner Lebensleistung ist ihm gewiss. Doch sei für Walter Hubers Haupttätigkeit, der sein Leben gehörte: die des Lehrers – noch einer Feststellung Raum gegeben. Es gibt wohl mancherlei Eigenschaften und Fähigkeiten, welche den guten Lehrer und Erzieher kennzeichnen. Walter Huber besass sie alle. Ausserdem aber war ihm ein Zug eigen, der nicht in jedem Menschen in gleich erfüllendem Masse vorhanden ist: die Güte. Wer als Kollege mit ihm arbeitete, wer als Schüler mit ihm in Berührung kam, ahnte sie, wenn er nicht mit Sicherheit darum wusste; selbst ein Bestrafter durfte jederzeit an sie glauben. Güte war – so möchten wir sagen – ein Hauptzug seines Wesens, der seine Handlungsweise, sein Verhalten, seine Massnahmen lenkte, und wer ihm nahekam, in freundschaftlichem oder anders gerichtetem Sinne, war immer wieder ergriffen von der Notwendigkeit, diesen Vorrat an Güte zu gewahren. Sie füllte ihn aus und war seine grosse Kraft. Walter Huber besass die Gnade, im Menschen, besonders aber im Kind, zunächst an das Gute zu glauben. Diese Eigenschaft konnte ihm Enttäuschungen nicht ersparen – selbstverständlich nicht –, und schmerzlich verwundeten sie ihn. Doch besass sie stets genügend Schwung, die Kraft zu zeugen, die Enttäuschungen überwinden half und ihn zu seinem eigentlichen Wesen zurückführte. Eine solche Begabung aber ist eines der grossen Talente im biblischen Sinn, die dem wahren Erzieher eigen sind.

Walter Huber ist seit vier Jahren nicht mehr an der Sekundarschule Bözingen-Mett tätig gewesen. Er ist unvergessen. Seine Kollegen, seine Gefährten und die vielen Ehemaligen der Schule, alle die ihm in irgendeinem Sinne nahe kamen, haben mit seinem Tod einen Freund verloren.

grs.

Pädagogische Kommission des BLV

Sitzung vom 29. Oktober 1958

Vorsitz: Hans Mühlethaler, Egg-Röthenbach

Herr Wild erstattet Bericht über den diesjährigen *Münchenwilerkurs*. Er hebt hervor, dass sich Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen und jeden Alters zu einer für Münchenwiler typischen Gemeinschaft zusammenfanden und mit Gewinn unter den beiden Kursdozenten, Prof. Barth und Prof. Weber, beide in Zürich, mit Gewinn arbeiteten. Die Kurse sollten auch in Zukunft so gestaltet werden, dass die Bereitschaft zur Aufnahme geistiger Werte die einzige Vorbedingung bleibt.

Für den Kurs des Jahres 1959 werden die Vorarbeiten aufgenommen.

Betreffend die Diskussion über *«Verlängerung der Seminarbildung»* kann Herr Paul Fink mitteilen, dass eine Kommission der Seminarlehrerschaft durch ihre *«Vergleichenden Studien zur Frage eines 5. Seminarjahres»* bereits Vorarbeit geleistet hat. Durch Veröffentlichung dieser Studien, ergänzt durch einen Rück-

blick auf die bisherigen Bemühungen des BLV in dieser Sache (Nr. 30/31 Berner Schulblatt vom 1. November 1958), sowie der Pläne I, 1935, Seminarlehrerschaft (gleiche Nummer) und II, Dr. Rutishauser (Nr. 32 vom 8. November) sind die Grundlagen für die Diskussion in den Sektionen gegeben.

Die Kommission beginnt ihrerseits mit der Diskussion über das obligatorische Thema durch Sammlung der Wünsche zu den einzelnen Fächern. ks

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr).

27. November/1. Dezember. *Michelangelo, Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter.* Dr. Josef Schürmann, Sursee, fasst die wichtigsten Ereignisse im Leben des Universalgenies der Renaissancezeit in einer vielgestaltigen Hörfolge. Das Ringen des Künstlers um Vollendung in seinen Werken wird der Sendung das besondere Gepräge geben. Ab 7. Schuljahr.

28. November/5. Dezember. *Schneeweisse Milch für dunkelhäutige Kinder.* Der fast spielerisch anmutende Titel verbirgt die tiefe Ernährungsnot der Kinder in den unterentwickelten Ländern, wo die Bevölkerungszahl sprunghaft zunimmt. Das von Margit Gantenbein und Prof. Dr. F. T. Wahlen verfasste Manuskript spricht auch von den verschiedenen Arten der Hilfeleistung durch internationale Organisationen. Ab 7. Schuljahr.

2./10. Dezember. *Im Siechenhaus.* Christian Lerch, Bern, schildert in einem ergreifenden Hörspiel das Schicksal eines im Mittelalter von der schrecklichen Aussatzkrankheit befallenen Menschen. Die Sendung ist eine verschiedentlich gewünschte, Wiederholung, deren Text im Schulfunkleseheft «Kloster, Ritter, Stadt» abgedruckt ist. Ab 6. Schuljahr.

3./8. Dezember. *Knusper, knusper Knäuschen.* Aus der reizenden Märchenoper «Hänsel und Gretel» von Engelbert Humperdinck kommentiert Armand Hiebner, Binningen, einige ausgewählte kindertümliche Musikstücke. Zum Vortrag gelangen u. a. Abendsegen, Knusperwalzer, Hexenritt, Zauberspruch. Ab 7. Schuljahr.

4./12. Dezember. *«Lebensgefahr beim Berühren der Leitung!»* Dr. med. Robert Fröhlicher, Zollikon. Die Vielzahl elektrischer Apparaturen in den modernen Lebensbereichen hat die Gefahr der Einwirkung elektrischen Stroms auf die Schüler vergrößert. Die Folgen von Unfällen und deren Vermeidung stehen in der Sendung zur Diskussion. Ab 6. Schuljahr.

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Interlaken des BLV

Sicher waren es die ansprechenden Traktanden, die über 60 Lehrer und Lehrerinnen zur Sektionsversammlung ins Hotel «Kreuz» nach Interlaken lockten. Unter dem Vorsitz von Oberlehrer Oskar Michel wurden einleitend einige geschäftliche Angelegenheiten besprochen. Wieder gab es in den letzten Wochen verschiedene Mutationen, indem einige Lehrkräfte anderswo ihr Arbeitsfeld fanden und andere wieder die entstandenen Lücken ausfüllten. Vom Schuldienst traten zurück: Karl Halter, Interlaken, und Willi Felber, Unterseen. Für langjährigen Schuldienst durften von Herzen kommende Glückwünsche entgegennehmen: Willi Felber, Unterseen und Fräulein Ringgenberg, Leissigen, für 40 Jahre und Frau T. Stähli, Unterseen und Werner Gloor, Interlaken, für 25 Jahre. Dann orientierte der Sektionspräsident kurz über die neuen Ortszu-

lagen und die Neueinschätzung der Naturalien (Wohnungsentschädigung).

Im zweiten Teil sprach Schulinspektor Erich Hegi, Bern, über: Die Didaktik des Unterrichtsfilmes. Der Redner verstand es, Vor- und Nachteile des heutigen Unterrichtsfilmes darzustellen. Mit drei Filmen «St. Gotthard, Mittler zwischen Nord und Süd», «So wird Papier gemacht» und «Wiesensommer», vorgeführt durch die Schulfilmzentrale Bern, wurde den Anwesenden die Möglichkeit des Unterrichtsfilmes als Anschauungsmittel näher vor Augen geführt.

Zum Abschluss der Lehrertagung las Sekundarlehrer Grun- der seine im letzten Aktivdienst entstandene, in einem Kurzgeschichtenwettbewerb ausgezeichnete Soldatenerzählung «D'Stall-Latärne» vor. H. G.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

73. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil

Gruss zuvor an die 72. Promotion, die wir in so mancher Küssenschlacht besiegt haben. Wir waren das Gegenteil von «Musterschülern». Hans im Bart nannte uns einmal eine Rasselbande von Mordskerlen, die was leisten werde, wenn einmal der Widerspruchsgeist überwunden sei. Der liebe Sänger hat sich nicht geirrt, alle haben im Leben ihren Mann gestellt. Unter den 39, welche 1922 patentiert wurden, befinden sich zwei Professoren, ein Doktor der Psychologie, zwei Direktoren von Versicherungsgesellschaften, ein Kreiskommandant und Oberst, ein Turninspektor und Oberstleutnant, ein Schulinspektor, ein Stadtrat, ein Konzertsänger, ein Kunstmaler. Die andern blieben dem Berufe treu und wirken (oder wirkten) als Gymnasial-, Sekundar- und Primarlehrer.

An der letzten Promotionsversammlung in Bern erschienen 24, vier waren entschuldigt (zwei krank, zwei im Ausland), elf sind schon gestorben. Etwas vom alten Widerspruchsgeist ist geblieben, aber wir rauchen gerne mit der 72. die Friedenspfeife. F. M.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Religionskurs der Sektion Aarberg des BLV

In Lyss führte die Sektion Aarberg unter der Leitung von Fräulein Dr. Scheuner einen Religionskurs durch, in dem die Referentin die Königsgeschichten des Alten Testaments behandelte. Zur Einführung erhielten wir Einblick in die geographischen, politischen und religiösen Verhältnisse in Israel vor der Zeit der Könige; daraufhin beleuchtete Fräulein Dr. Scheuner gründlich das Wesen und den Charakter von Saul und von David. Wir sahen nun, welch schweres Amt diesen beiden Gestalten als Könige Israels und als Knechte Gottes aufgebürdet war.

Immer wieder erhielten wir wertvolle Hinweise dafür, wie den Kindern die jeweilige Geschichte zu erzählen sei, wo in ihr das Wesentliche liege und in welchem kurzen, klaren Satz aus der Bibel selbst dieses Wesentliche den Kindern zu einem Gedächtnispfeiler werden könne.

Nach den Vorträgen von Fräulein Dr. Scheuner ging uns der Sinn auf für den Reichtum, der in den Königsgeschichten liegt, ein Reichtum allerdings, den man erst merkt, wenn man sich ernsthaft mit all den Problemen befasst hat, die der Stoff bietet. Dieses Sich-Auseinandersetzen wird gewiss vor verzerrtem, märchenseligem Darstellen der Königsgestalten bewahren helfen. Dass wir hören durften, wie Saul und David wirklich in ihrem Amt drin standen, dafür sind wir Fräulein

Bestecke von Schärer + Co
Marktgasse 63, Bern

Dr. Scheuner sehr dankbar. Die Planskizzen und Symbolzeichnungen zu dem Geschichtenkreis werden uns im Unterricht wertvolle Dienste leisten. Wie froh sind wir doch, nun etwas um die äussern und innern Zusammenhänge zu wissen, in denen das Gottesvolk lebte.

D. K.

Weihnachts-Singwoche

Die 10. Weihnachts-Singwoche findet wieder vom 26. bis 31. Dezember im Hotel «Schweizerhof» in Hohfluh (Hasliberg) statt. Nähere Auskunft und Anmeldung beim Leiter Walter Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

VERSCHIEDENES

Erinnerungsblatt «Hofwil», Litho von W. Simon

Da das Blatt nachträglich immer wieder verlangt wird, ist vorgesehen, nächstens noch einige Abzüge herzustellen. Bestellungen bis Ende November durch Einzahlung von Fr. 15.- (inkl. Porto und Versandrolle) auf Postcheckkonto III 22387, W. Simon, Bern, Kasernenstrasse 37.

Der Versand des Blattes wird voraussichtlich erst nach Neujahr erfolgen können.

Konzert des Lehrergesangsvereins Konolfingen

Mit einem sehr interessanten und an die Aufführenden grosse Anforderungen stellenden Programm, das im Vokalen nur Werke unseres Jahrhunderts bot, trat der Lehrergesangsverein Konolfingen, unter der ausgezeichneten Leitung von Fritz Indermühle, Sonntag, den 2. November, zweimal vor sein Publikum. Wir hörten ihn in Biglen, und es freute uns, wie aufmerksam die Zuhörer die ihnen sicher ungewohnt vertonten Texte verfolgten. Am nächsten lagen ihnen wohl die sechs Lieder aus dem Mörike-Liederbuch von Hugo Distler. Dieser viel zu jung verstorbene, hochbegabte Komponist schrieb (und lehrte an den Musikhochschulen Stuttgart und Berlin) einen A-cappella-Stil von überragender Klarheit. Der Chor wurde ihm in vielem gerecht: in Reinheit, Sprech- und Klangkultur und Durchsichtigkeit des Satzgewebes. Was wir vermissten, war die gestalterische Ausdruckskraft vom Stimmlichen her. Es

bestand eine gewisse Gleichförmigkeit des Vortrages trotz der verschiedensten Themen, wie «Denk es, o Seele», «Jedem das Seine» oder gar «Die Tochter der Heide», denen Hugo Distler vom verklärten Staunen über Keckheit bis zur Dämonie jedem das Seine gab. Die einzelnen Stimmen müssten gelegentlich mehr ausgeben, besonders der Sopran, der leider oft verhaucht klingt.

In den drei schweren Gesängen von Ernst Pepping, in seinem Hauptwirken Kirchenmusiker, nach Gedichten von Joseph Weinheber, bewies der Chor seine engste Verbundenheit zu dem zweiten, dem «Jahraus – jahrein». Bei aller Straffheit und Kühnheit des polyphonen Satzes ergaben sich hier eindrucksvolle Momente vom Worte her, wie übrigens auch dem behutsamen Licht in «Anbetung des Kindes» ein schönes Flackern zuteil wurde, während der «Hausspruch», der ein unerhörtes Können verlangte, in der verstandesmässigen Sphäre blieb, aus der er auch entstand.

Eine dritte Gruppe bildeten die vier Gesänge für gemischten Chor und Streichorchester von Hans Studer, die, mit Hingabe aufgeführt, zu grosser Wirkung kamen. Das Streichquartett überschneidet zuweilen in schönem Zwiesang den Chor und führt bei «Der Mond verbirgt sich» von A. von Haller nach einzelner Abgesang der Instrumente zur ersten Strophe zurück, die zum Liedschluss erhoben wird. Dieses Wiederholen des Liedbeginnes scheint uns auch im «Sommerlied» von J. R. Wyss sinnvoll. Um die «Hymne» von Burkhardt weht die gewollte, kühle Klarheit der in «geläuterten Äther» ragenden Gipfel. «Abend» von C. A. Tiedge umfasst den weiten Erdkreis, indem die Nacht das Einzelne ins Ganze einbezieht. Dem Quartett war hier eine ausdrucksvolle, weite Spanne zugewiesen, und der Chor verband sich rückhaltlos dem vollen, radialauslaufenden Klang. Ein prächtiger Abschluss eines geschlossenen Programms!

Das Führi-Quartet spielte zwischen jeder Gruppe der drei Gegenwartsmusiker ein Mozartquartett. Man empfand die Wahl als sehr glücklich und freute sich besonders über das zweite, das B-Dur-Quartett KV. 458, in dessen beiden letzten Sätzen das Führi-Quartet (wie bei Studer) sein Bestes leistete.

D. Meier



Die Kinder helfen der Pro Juventute beim Verkauf – die Erwachsenen, indem sie den Kindern Karten und Marken für die Kinder kaufen!

L'ECOLE BERNOISE

Quels sont les échanges littéraires de l'Orient et de l'Occident ?

Je viens d'étudier un fort bon livre dont on ne saurait dire qu'il doit être mis entre toutes les mains: 695 pages grand format et, d'un bout à l'autre, des colonnes serrées de chiffres, de noms propres (célèbres ou inconnus), de titres et de dates. C'est l'*Index Translationum*. L'Unesco publie chaque année ce répertoire international des traductions, qui est un outil de travail très précieux pour les éditeurs, les bibliothécaires, les traducteurs, pour tous

ceux qui veulent suivre de près le mouvement des échanges intellectuels dans le monde.

Ce livre est comme tous les catalogues, il ne parle que si on l'interroge. En feuilletant l'*Index*, édition de 1958, je me suis demandé quels ouvrages orientaux sont offerts au cours d'une année aux lecteurs d'Occident ? Et réciproquement, que peut-on lire des littératures européennes et américaines en japonais, en hindi, en arabe, etc. ?

La bibliographie chinoise ne figure pas encore dans l'*Index*. En tout cas on a vite fait le compte des au-

teurs chinois traduits en des langues européennes au cours d'une année – et davantage, puisque certaines listes nationales couvrent plusieurs années. Il n'y en a pas plus de 70. Les ouvrages les plus favorisés sont de trois sortes: des recueils de contes populaires, les essais traditionnels et sereins de Lin Yu Tang, lequel écrit en anglais, et les discours de Mao Tse Tung, dont on a publié en 1956 des versions grecques, hébraïques, russes, polonaises, italiennes, tchèques et slovaques. Pour les autres représentants des lettres chinoises, philosophes, historiens, romanciers ou poètes, des origines à nos jours, on compte une quarantaine de traductions, dont 23 en russe et cinq en bulgare, le reste se répartissant entre 14 langues.

On pourrait croire que la littérature japonaise est plus abondamment représentée. Il n'en est rien. L'«Index» cite 41 ouvrages traduits en 13 langues occidentales. En réalité, de ces 41 livres, 22 seulement ont été traduits directement de l'original; les autres sont passés de l'anglais à l'allemand ou au tchèque, du russe au roumain, du français à l'italien, etc. Les Japonais songent probablement à aider un peu ces efforts, car ils ont fait eux-mêmes, en 1956, quatre traductions en anglais, et deux en espéranto.

En revanche, au cours de la même année, les éditeurs japonais ont publié plus de 700 traductions de romans, pièces de théâtre et poèmes – tirés principalement de l'anglais (350) et du français (près de 200), mais aussi du russe, de l'allemand, de l'italien, de l'espagnol. Il faudrait faire état des philosophes (d'Aristote à Nietzsche), des théologiens (de Luther à Carl Barth), sans parler des centaines d'ouvrages techniques, pour indiquer l'ampleur du travail fourni par les traducteurs japonais et en même temps les richesses qu'ils offrent à leur public.

Si l'on passe aux écrivains arabes, il faut les chercher patiemment dans la liste des traductions occidentales. En comptant le Coran, dont de nouvelles versions ont paru en Grande-Bretagne, aux Etats-Unis et en Hollande, on arrive au total de 15 ouvrages: trois en français, trois en turc, deux en suédois, le reste, par unités, en six autres langues. En outre les inévitables «Mille et Une Nuits» ont eu l'honneur de 13 nouvelles éditions.

Les traductions en arabe sont à peine plus abondantes: juste le double. Mais peut-être sont-elles plus représentatives. En 1956 le lecteur arabe aura pu faire connaissance avec Balzac, Boccace, Dostoïevsky, Gogol, Hemingway, Ibsen, J.-P. Sartre et Rabindranath Tagore.

A première vue les auteurs indiens paraissent bien traités: on relève plus de 90 noms sur les listes de l'*Index Translationum*. Mais 60 de ces traductions ont été faites en Inde, à l'usage des Indiens: les productions littéraires, dans ce paradis des traducteurs, peuvent en principe faire l'objet d'échanges interminables entre l'hindi, le gujerati, l'oriya, le marathe, le tamoul, le telougou, le kannada. D'autre part, en Occident, les éditeurs choisissent naturellement les textes indiens publiés d'abord en anglais: par exemple, les œuvres de Jawaharlal Nehru; les traductions de langues indiennes ne sont qu'une demi-douzaine: une en japonais, une en allemand, une en russe, trois en français.

Cependant l'Inde a publié la même année plus de 50 écrivains occidentaux, surtout britanniques et américains, car elle ne possède que peu de linguistes compé-

tents en d'autres langues européennes que l'anglais. Mais plusieurs livres russes, français, allemands, italiens ont été retraduits de l'anglais, ce qui est un pis-aller auquel se résignent malheureusement beaucoup d'autres pays.

La réponse de l'*Index Translationum* est donc claire: les échanges littéraires sont à la fois inégaux et tristement insuffisants. On comprend que l'Unesco ait décidé de consacrer une bonne part de ses ressources à l'appréciation mutuelle des valeurs culturelles de l'Orient et de l'Occident.

Jordi Lermas
(Unesco)

Rubrique de la langue

VIII

A la suite de l'énumération des termes incorrects employés chez nous pour désigner certains légumes, certains fruits ou certains mets, je me permettrai encore de citer quelques cas de prononciation concernant des mots ayant rapport aux mêmes domaines.

Persil. – *Persil* appartient au groupe de mots terminés en *-il* dont l'*l* final ne se prononce plus depuis assez longtemps déjà. Cet *l* se mouillait autrefois, mais peu à peu le son mouillé s'affaiblit, ce qui provoqua la chute de cette consonne. Il en fut de même des mots *chartil* (apprentis servant de remise pour les chariots, les charrettes, les charrues et autres instruments de campagne), *chenil*, *courtil* (petit jardin attenant à une habitation rurale), *coutil*, *douzil* (dit autrefois *doisil* et désignant la petite cheville de bois qui sert à boucher le trou fait à un tonneau pour en tirer du vin), *fournil*, *fraisil* (cendre de charbon, mélange de terre calcinée et de débris de charbon de bois restant sur le sol à l'endroit où fut élevée une meule de charbonnier), *fusil*, *gentil* (qui eut un *l* sonore qui se mouilla avant de tomber finalement, sauf dans *gentilhomme* où un *yod* est nécessaire pour séparer l'*i* de l'*o*), *nombril*, *outil* et *sourcil*.

En revanche, d'autres mots à finale en *-il*, et dont l'*l* était mouillé à l'origine, ont vu cet *l* devenir sonore. Tels sont les noms de *cil*, de *pénil*, de *tortil* et de *brésil* (dit aussi *bois de Brésil* et dont l'emploi de ce terme remonte au XII^e siècle, donc bien avant la découverte de l'Amérique; ce bois rouge – couleur de la *braise* ardente – employé en teinturerie donnera son nom au plus grand des pays d'Amérique latine où croissent en grande abondance les bois de teinture). Quant à *avril*, prononcé *a-vri* au XVII^e siècle, puis *a-vriy* au début du XIX^e, il a aujourd'hui un *l* sonore. Il en va de même pour *péril*, dont la prononciation *pé-riy* n'est plus guère usitée.

Il y a flottement entre les prononciations *-i* et *-il* pour les mots *babil*, *baril*, *fenil*, *goupil*, *grésil* et *gril*. Mais c'est la prononciation en *-il* qui l'emporte le plus fréquemment.

Tous les autres mots terminés par la finale *-il* n'eurent jamais leur *l* mouillé, ce qui leur valut de conserver la sonorité de cette lettre. Il y a d'abord les adjectifs venus d'adjectifs latins en *-ilis*, tels *puénil*, *viril*, *volatil*, *subtil*, *bissextil*, *vil*, *civil* et *incivil*. Viennent ensuite des substantifs venus également du latin: *fil* (ainsi que *profil*, *morfil*, *faufil* et *trifil*), *exil*, *pistil*, à quoi on peut ajouter les mots purement latins de *nihil* et de *sil* (argile de laquelle les Anciens tiraient des couleurs rouges et jaunes). Ajoutons encore quelques mots d'origine étrangère: *anil* (plante produisant l'indigo), *courbaril* (arbre dont la

sève produit le copal tendre), *toril*, *alguazil* (*al-goua-zil*) et *béryl* (variété d'émeraude bleu ciel, jaune, rose ou incolore). Enfin des mots d'origine diverse: *mil*, *grémil* (dit aussi *herbe aux perles*), *myrtil* (ou *myrtille*, n. f.), *connil* (ou *connin*, ancien nom du lapin, dit *cuniculus* en latin), à quoi j'ajouterai, pour rendre cette liste absolument exhaustive: *tril* (ancienne forme de *trille*) *pontil*, *quintil*, *sextil* et *octil*. N'oublions point les noms propres où l' final est prononcé sans exception aucune: *Nil*, *Brésil*, *Le Ménil* (dans les Vosges), les divers *Mesnil* (*mè-nil*), *Ménilmontant*, *Dumesnil*, le général *Daumesnil* (dit la *Jambe de bois* pour avoir perdu une jambe à Wagram et qui, alors qu'il défendait vaillamment le fort de Vincennes en 1814, aurait dit: «Je rendrai Vincennes quand on me rendra ma jambe»), *Gil* et *Anquetil* (que ce soit le coureur cycliste contraint d'abandonner peu avant la fin du dernier Tour de France, ou l'abbé historien du même nom, mais, certes, bien moins célèbre). Mais, dans cette énumération qui n'en finit point, j'allais omettre de citer le pronom *il* (qui perd pourtant son *l* dans le parler populaire: *y va pleuvoir*, *y en a qui...*, etc.) et l'ancien pronom démonstratif *cil*, devenu aujourd'hui *celui*, et dont La Bruyère disait: «*Cil* a été, dans ses beaux jours, le plus joli mot de la langue française; il est douloureux pour les poètes qu'il ait vieilli.»

Il ressort de cet aperçu de phonétique que nous prenons fausement chez nous les mots de *persil* et *sourcil* en faisant entendre l'. Certaines personnes en font de même avec *fournil* et *chenil*, ce dernier terme étant pris dans son sens correct, et non dans celui d'ordure, de balayures qui lui est fausement donné en Suisse. Il est à noter que dans cet usage incorrect, *chenil* se prononce bel et bien *che-ni*. Quant à la lessive dont le slogan a été repris comme expression métaphorique par certains journalistes, elle se prononce comme l'herbe du même nom: «La conscience de ces gens n'a pas la blancheur *Persil*», comme ont pu l'écrire certains. (A suivre)

Marcel Volroy

DIVERS

Cours de perfectionnement

La Commission jurassienne des cours de perfectionnement invite le corps enseignant des écoles primaires au prochain cours de perfectionnement qui sera donné dans les districts jurassiens de langue française aux dates suivantes:

Porrentruy: le 26 novembre 1958, à 8 h. au collège primaire;
Saignelégier: le 27 novembre 1958, à 8 h. au collège;
Delémont: le 28 novembre 1958, à 8 h. aula du collège secondaire;

Moutier: le 3 décembre 1958, à 8 h. aula du collège primaire;
Saint-Imier: le 4 décembre 1958, à 8 h. salle de chant primaire;
Bienne-La Neuveville: le 5 décembre 1958, à 8 h. aula du collège Dufour.

Le programme prévoit, en matinée, une *Orientation du corps enseignant sur le service médico-pédagogique* par M. le docteur Christe, médecin-chef de l'Office médico-pédagogique jurassien, qui situera les problèmes posés par les enfants difficiles et retardés dans le cadre de la classe.

L'après-midi sera consacré au 25^e anniversaire des émissions radioscolaires – Rétrospective et avenir de la radio scolaire avec auditions commentées par MM. Mayor-de Rham, pasteur à Morges, et Ch. Bonny, inspecteur des écoles du canton de Neuchâtel, membres de la Commission romande des émissions radioscolaires.

Les cours de l'après-midi débiteront à 14 heures. Les membres du corps enseignant secondaire y sont également invités.

Nous comptons sur la présence de tous nos collègues.

La Commission jurassienne des cours de perfectionnement

Une retraite: M. Léopold Christe

Simple mais bien sympathique cérémonie que celle du 7 novembre (vendredi après-midi): Léopold Christe voyait réunis, dans sa classe, autorités municipales et scolaires, corps enseignant de l'Ecole normale et de l'école primaire, quelques invités et amis. Et pourquoi?

M. Brice Jolidon, directeur des écoles primaires, salua les personnalités présentées puis rappela que M. Christe, gravement atteint dans sa santé, après 41 ans d'enseignement, se voyait obligé de faire valoir ses droits à la retraite.

Alors se succédèrent chants – jeunesse, fraîcheur et poésie n'y manquaient pas; MM. Flückiger et Montavon surent le faire sentir à leurs élèves, aussi les auditeurs vibrèrent-ils à l'unisson –, discours, remerciements, remises de cadeaux et congratulations... dans cette ambiance faite de joie mêlée d'un brin de tristesse... Marque de toute séparation, si peu manifeste soit-elle. Oui, d'une part: joie que donne le travail reconnu et récompensé; de l'autre: tristesse du départ, de l'adieu.

Si M. Petermann, inspecteur, porte-parole de la Direction de l'instruction publique, dit sa gratitude et mit en évidence combien tact et compétence avaient été (et devraient toujours être) les attributs du bon pédagogue – M. Lang, président de la Commission d'école, sut exprimer avec quel entier dévouement M. Christe s'était appliqué à sa tâche.

Non sans quelque gravité, M. Guénat, directeur de l'Ecole normale, insista sur la responsabilité qui est celle d'un maître digne de ce nom; la formation pédagogique n'est plus ce qu'elle était autrefois. A des connaissances étendues, à une pratique consommée, il faut joindre ces rares qualités: autorité, conscience professionnelle, souplesse, compréhension, humanité. Et l'orateur d'esquisser un portrait psychologique de notre collègue aussi juste que nuancé: ajoutons que n'étaient oubliés ni l'amour de la vie, ni l'humour, ni le dynamisme, ni la haine du conformisme!

M. Brice Jolidon se plut, lui, avec gentillesse et discrétion, à présenter les hommages et les vœux de tous au collègue si dévoué, érudit à ses heures et toujours gai compagnon.

M. Christe répondit avec émotion et esprit: sa petite «leçon» mêlait agréablement l'anecdote aux conseils et les souvenirs à la riche expérience. Lisant et commentant une fort belle page de J. Dutourd, M. Léopold Christe appuya sur ce fait: les enfants d'aujourd'hui sont gâtés, trop! Une juste sévérité, tempérée par la compréhension, la générosité, le sens de l'humain ne donnent jamais de résultats négatifs – au contraire! Pourquoi ne pas s'en inspirer plus souvent? Et terminons sur cette remarque: M^{me} L. Christe ne fut pas oubliée, et ce fut justice. Que d'heures grises, d'heures sombres même, parfois, dans la vie du pédagogue! Où puiser l'énergie et l'espoir? Souvent – avec l'idéal qu'on porte en soi – dans le sourire, la gentillesse, le rayonnement discret, le dévouement inlassable d'un être cher, d'une femme, d'une épouse!

Un dernier mot: souhaitons à l'ami qui va connaître enfin heureux loisirs et salutaire repos... de retrouver, aux jours difficiles, point rares hélas! ici bas, amour de la vie et saine gaité, joyeuse détente et philosophie sans amertume chez ces vieux maîtres (ses amis): Rabelais, Molière, Balzac! N'est-ce pas dans cet esprit, d'ailleurs, que lui fut remis ce savoureux volume du père de la «Comédie humaine»: les «Contes drôlatiques»?

S. Berlincourt

Timbres et cartes Pro Juventute 1958

Cette année, cinq valeurs seront de nouveau mises en vente. Le timbre de 5 ct. reproduit l'effigie du savant bernois Albert de Haller (1708 à 1777) dont on fête cette année le 250^e anni-

versaire de la naissance. Comme les années précédentes, l'effigie a été gravée par Karl Bickel, Walenstadtberg. Avec les timbres de 10, 20, 30 et 40 ct. commence la nouvelle série des fleurs des jardins, des champs et de la forêt. Les projets de cette année ont été faits par Hans Schwarzenbach, Berne.

Le carnet de timbres contiendra comme auparavant 12 timbres de 5 ct., 12 de 10 et 4 de 20 ct.; son prix demeure fixé à 5 francs.

Les cartes postales reproduisent des œuvres du peintre zurichois Rodolphe Koller (1828-1905). En 1922 déjà, la Fondation Pro Juventute avait édité une série Koller ne comprenant presque exclusivement que des animaux. Cette fois on a donné la préférence aux hommes et aux paysages, car la valeur de Koller est tout aussi remarquable dans de tels sujets.

Pour les cartes de vœux, ce sont de nouveau des animaux et des fleurs qui ont été choisis. La série des animaux a été réalisée par Gerda Schroer, Zurich. Les motifs floraux ont été choisis d'après des originaux du célèbre peintre de fleurs P.-J. Redouté (1759-1840).

Cette année également, Pro Juventute éditera des enveloppes du jour d'émission. Elles seront principalement mises en vente par le Service philatélique de la direction générale des PTT, les sociétés philatéliques et les commerces de timbres. Le bureau postal de Berne munira pendant le mois de décembre les envois postaux d'une flamme d'oblitération reproduisant l'effigie d'Albert de Haller. Il suffira d'envoyer en décembre au dit bureau, sous enveloppe affranchie, les plis destinés à cette oblitération.

Les recettes nettes de la vente 1958 de timbres et de cartes seront principalement consacrées aux mères, nourrissons et petits enfants. Chaque enfant doit trouver en venant au monde une mère préparée à remplir sa belle mission et un berceau bien douillet. Tel est le but de l'enseignement maternel et des cours de puériculture, de la création de nouvelles consultations de nourrissons et de centres de puériculture. L'encouragement de crèches, jardins d'enfants et cliniques infantiles, ainsi que l'aide aux accouchées et les vacances pour mères surmenées sont également des tâches auxquelles Pro Juventute voue une attention toute spéciale. En outre, une part de la recette des timbres Pro Juventute de cette année sera attribuée à la formation professionnelle des jeunes Suisses de l'étranger et à l'encouragement des saines lectures destinées à la jeunesse.

Les cartes et les timbres Pro Juventute viennent en aide à la jeunesse suisse!

BIBLIOGRAPHIE

E. Badoux et R. Déglon, *Histoire générale des Origines au XIII^e Siècle*. Collection de manuels d'histoire pour l'enseignement secondaire. Un volume 16,5 x 23 cm., de 296 pages, avec 145 reproductions, 70 cartes et croquis: couverture cartonnée illustrée en couleurs. Librairie Payot, Lausanne, 1958. Fr. 13,—.

Moins de batailles, moins d'intrigues dynastiques, mais davantage de faits de civilisation, de textes et d'images montrant comment ont vécu les hommes: voilà ce qui frappe dès l'abord quand on feuillette le manuel d'histoire ancienne et médiévale de E. Badoux et R. Déglon.

Cet ouvrage appartient à la «Collection de manuels d'histoire pour l'enseignement secondaire» publiée à Lausanne sous la direction de M. G. Panchaud et dont les deux autres volumes, consacrés à l'histoire générale du XIII^e au XVIII^e siècle (E. Giddey) et à la période contemporaine (G.-A. Chevallaz), ont paru en 1957. Nous avions signalé à l'époque les mérites de ces deux livres et le renouvellement qu'ils apportaient à notre vision de l'histoire. Ajoutons qu'ils n'ont pas seulement été très remarqués dans les milieux pédagogiques de la Suisse romande: ils ont immédiatement trouvé auprès du grand public une audience que rencontrent rarement les livres conçus pour l'enseignement.

Le nouveau volume s'inscrit bien dans la même ligne que ses prédécesseurs. Les auteurs ont tenu la gageure de donner en moins de 300 pages une vision complète de 5000 ans d'histoire. Il leur a fallu élaguer beaucoup, mais on peut affirmer que rien d'essentiel n'a été sacrifié. Au contraire: la matière classique de l'histoire générale a été complétée par des chapitres nouveaux: Hébreux, naissance du christianisme, histoire de l'Eglise, Suisse préhistorique, Helvétie romaine, Burgondes et Alamans, Inde et Chine, etc. En d'autres termes, notre histoire religieuse et notre histoire nationale sont ici intégrées à l'histoire générale de l'Occident, elle-même située dans son contexte universel.

Ce sens des proportions et des perspectives justes se retrouve dans le cadre de chaque chapitre. La préhistoire et les civilisations orientales font l'objet de brèves descriptions dégagant les grandes lignes du développement humain, tandis que la Grèce, Rome, le moyen âge sont étudiés de façon beaucoup plus approfondie. Mais d'un bout à l'autre se remarque le même souci d'éliminer les détails arides et les énumérations superflues au profit d'une vision globale de chaque tranche du passé. Outre la part faite aux conditions d'existence, aux inventions techniques, aux relations sociales, à l'art et à la religion, la narration même, réduite aux événements les plus importants, est enrichie par des anecdotes, des légendes, des portraits significatifs invitant le lecteur à se mettre à la place des hommes qui ont vécu ces événements. Une illustration abondante, étroitement liée au texte, des cartes et des croquis simples et expressifs ajoutent encore à la clarté et à l'attrait de ce volume très soigneusement présenté.

Un tel livre n'a aucune raison d'être réservé exclusivement aux écoles. Pour tout un public curieux d'histoire, il sera le guide idéal pour explorer ou réexplorer le passé de l'homme.

G. B.

Dr André Liengme, Les quatre Règles fondamentales de la Vie. Essai de psychologie pratique. Un volume in-8, de 178 pages, de la Collection «L'homme et ses problèmes». Préface du professeur Arnold Reymond. Troisième édition revue et augmentée. Editions Delachaux & Niestlé S.A., Neuchâtel. Fr. 7,80.

La vie psychique et mentale possède ses règles d'hygiène comme la vie corporelle et trop nombreux sont ceux qui ont fait naufrage pour avoir méconnu ou négligé cette hygiène mentale.

L'art de vivre, la sagesse élémentaire, demandent que l'ontienne compte de certaines règles fondamentales, sans lesquelles la vie s'en va dériver vers la maladie physique et vers le désordre psychique. Ces règles, que le Dr André Liengme expose avec objectivité et bon sens dans les pages de ce livre, tous ceux qui ont le désir d'équilibrer harmonieusement leur vie les méditeront avec profit.

Le Dr André Liengme, après ses études faites à Genève, Paris, Londres et Berlin, ainsi qu'auprès de son père, le Dr G. Liengme, se consacra d'abord à la pratique générale puis à la biologie médicale. En 1936, il prit la direction de l'une des cliniques, «La Rochelle», que son père, le Dr Georges Liengme, avait fondée à Vaumarcus près de trente ans auparavant. Dans le calme et la sérénité d'un site magnifique, depuis un demi-siècle, le père puis le fils ont vu accourir auprès d'eux un grand nombre de gens qui, dans les combats de la vie, avaient perdu la confiance en leur capacité de surmonter les difficultés de l'existence.

Dans ce petit livre alerte, le Dr A. Liengme résume l'enseignement par lequel son père et lui-même, au cours d'un véritable ministère de cure d'âme, ont rendu courage à ceux qui venaient à eux.

En ce mois de Noël, Pro Juventute vous rappelle qu'il y a de la joie à rencontrer les yeux de celui à qui l'on vient de donner.

Ryfflihof

Vegetarisches Restaurant
BERN, Neuengasse 30, 1. Stock
Sitzungszimmer. Nachmittagste

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES,



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Schulheim Rossfeld, Bern

Vom 8.—15. November 1958 sind 15 Beiträge von insgesamt Fr. 1849.35 eingegangen. Sammelergebnis bis 15. November: Fr. 46 026.66.

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto III 107, Bernischer Lehrerverein, Bern (Schulheim Rossfeld).
Sekretariat des BLV

Foyer du Rossfeld, à Berne

Du 8 au 15 novembre 1958 nous avons reçu 15 versements représentant un montant de Fr. 1849.35. Résultat de la collecte au 15 novembre: Fr. 46 026.66.

Prière d'effectuer les versements au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, Berne (Foyer Rossfeld).
Secrétariat de la SIB

Dringende Bitte an alle Kollegen

Wir suchen für einen Kollegen mit 5 kleinen Kindern, der sich auf unsern Rat hin auf einen Büroberuf umschult, in der Nähe einer grösseren Ortschaft eine Altwohnung mit 3-5 Zimmern.

Wir bitten unsere Mitglieder dringend, uns auf Gelegenheiten (auch unter der Hand) unverzüglich aufmerksam zu machen. Besten Dank im Voraus!

Im Auftrag des Leitenden Ausschusses
Der Zentralsekretär

Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern, Weltstrasse 40

Neuaufnahmen im Frühjahr 1959

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1959 an die Seminarleitung einzusenden. Das eigenhändig abgefasste Anmeldeungsschreiben soll eine kurze Darstellung des Lebenslaufes und die genaue Adresse enthalten. Beizulegen sind:

1. Der Geburtsschein.
2. Die Schulzeugnisse der letzten drei Jahre.
3. Ein Arztzeugnis auf amtlichem Formular, das bei der Seminarleitung zu beziehen ist.
4. Ein Zeugnis über Charakter und Eignung zum Beruf. Das amtliche Formular ist durch die Lehrerschaft der Bewerberin bei der Seminarleitung zu beziehen.

Die zwei letztgenannten Zeugnisse sind verschlossen zu übergeben, da sie vertraulichen Charakter tragen.

Die Aufnahmeprüfungen finden voraussichtlich vom 16. bis 20. Februar 1959 statt. Den Angemeldeten wird das Prüfungsprogramm rechtzeitig zugestellt.

Nach der Aufnahme ist ein Haushaltjahr mit Lehrabschlussprüfung zu absolvieren, und zwar für Töchter nicht bäuerlicher Herkunft ein landwirtschaftliches Lehrjahr; für Töchter bäuerlicher Herkunft kann an dessen Stelle ein nicht bäuerliches Lehrjahr treten.

Der Seminareintritt erfolgt im Frühjahr 1960; die Ausbildung dauert 4 Jahre.

Bern, im November 1958

Für die Seminarleitung:
Lina Liechti

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch

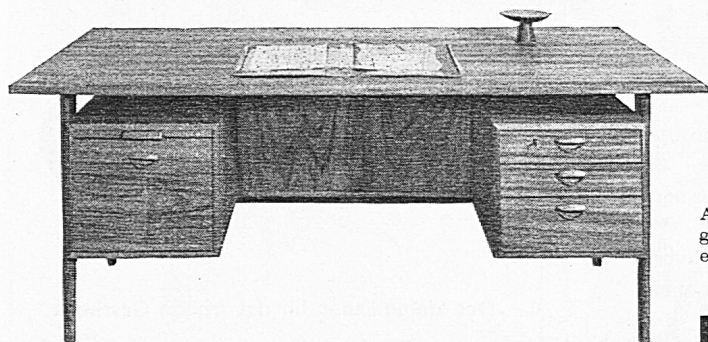
Fritz Hofer, Fabrikant

Strengelbach AG, Telefon 062 - 8 15 10

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**

Leuphausgasse 20



Teak

Arbeitstisch «Tunö», Architekt Kai Kristiansen, in Bangkok-Teak, Blattgrösse 180/80 cm Fr. 890.-; Blattgrösse 152/78 cm Fr. 790.-. Auf Wunsch erhalten Sie unsere Dänen-Reportage als Geschenk per Post zugestellt.

Möbel, Vorhänge, Teppiche, Lampen, Kunstgewerbe

Rothen

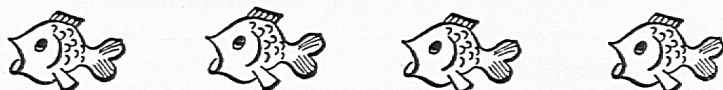
Bern Flurstr. 26 m. Bus bis Wyleregg



Das Berner Spezialgeschäft

wird von der Lehrerschaft besonders geschätzt,
denn es bietet:

- ▶ erstklassige Ware, freundliche Bedienung
- ▶ grosse Auswahl, günstige Preise
- ▶ unverbindliche Auskunft, Dokumentation



Komplette **Aquarien** und **Terrarien-Anlagen**



Bern 26262

Das Spezialgeschäft für
Einrichtungen in Schulen

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung • Reproduktionen
und Ölgemälde

R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18
Telephon 3 01 92

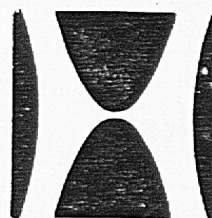
Hallenschwimmbad – Sommerleist

Bern • Maulbeerstrasse 14 • Telephon 2 86 39

Grosse Schwimmhalle Lehrschwimmbecken

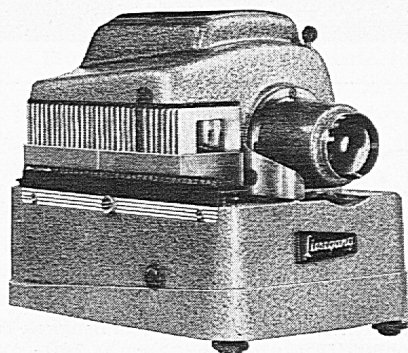
Für Schulklassen
Anmeldung notwendig
Wassertemperaturen
Sommer und Winter 22°
Luft 28°

Türkischbad • Sauna
Kur- und Heilbäder jeder Art
Unterwasser-Strahlmassage
Fangopackungen • Elektr. Schwitzbäder
Bestrahlungen • Massagen
Wannenbäder
Sanovac-Vacuum-Massage
Vapozone-Gesichtspflege



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
BERN

METZGERGASSE 34
TELEFON 031 36 1 37



Jetzt ist die rechte Zeit

um in unserm
Vorführraum in
aller Ruhe die
verschiedenen neuen
Kino- und Dia-
Projektoren unver-
bindlich anzusehen

BERN, Kasinoplatz 8

INTERIEUR KUNSTHANDWERK



Der kleine Laden für das schöne Geschenk
Herrengasse 22 Bern Telephon 2 01 74

Arbeitsblätter der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – WEIHNACHTSARBEITEN



Weihnachtslicht
(Abbildung)
Weihnachtslaterne
Adventslicht
Tischtransparent
«3 Könige»
Weihnachtsfenster
Radfenster

Verlangen Sie den illustrierten Katalog von der Vertriebsstelle: **W. Zürcher, Lehrer, Rüschlikon ZH**

Verkaufe

Qualitäts-Obst

aus vorsichtig gepflegter Hofstatt.
Äpfel und Birnen. Harassen, je nach Wunsch mit 1 bis 3 Sorten (ca. 27 kg) zu Fr. 9.50 ohne Harass. Versand per Nachnahme.

E. Walther, Obstbau, Zuzwil bei Jeggstorf. Tel. 031 - 69 12 47

Staatliches Lehrerseminar Hofwil-Bern

Neuaufnahmen im Frühjahr 1959

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1959 zu richten an die Direktion des Staatlichen Lehrerseminars Hofwil-Bern bei Münchenbuchsee. Das eigenhändig abgefasste Anmeldungsschreiben soll eine kurze Darstellung des Lebenslaufs und die genaue Adresse enthalten. Beizulegen sind:

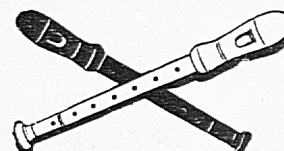
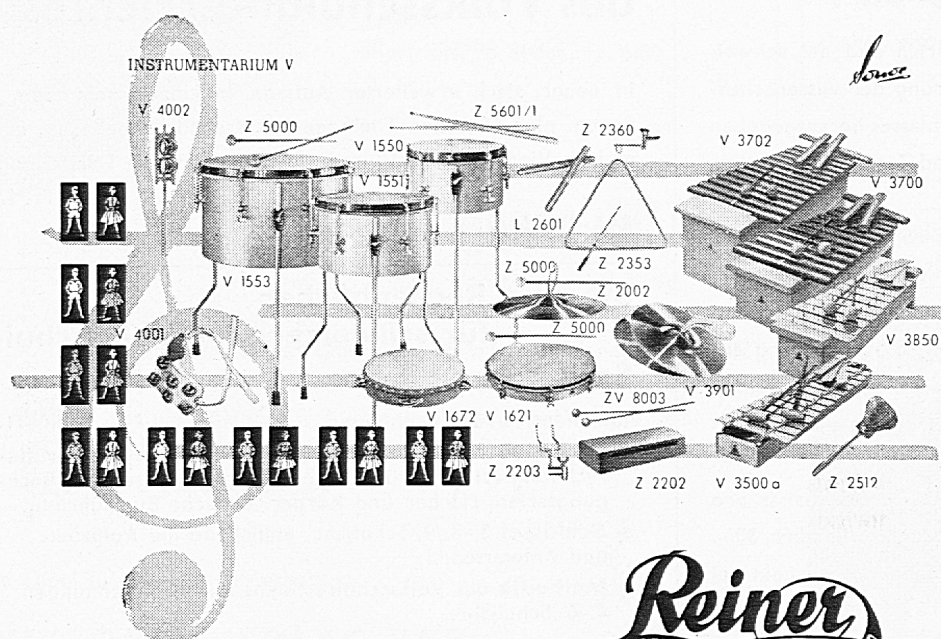
1. Geburtsschein.
2. Sämtliche Schulzeugnisse (Primar- und Sekundarschule).
3. Arztzeugnis auf amtlichem Formular, das bei der Internatsleitung Hofwil zu beziehen ist.
4. Zeugnis über Charakter und Eignung zum Beruf. Das amtliche Formular ist durch die Lehrerschaft des Bewerbers bei der Internatsleitung Hofwil zu beziehen.
5. Pfarramtliches Zeugnis (fakultativ).
6. Photographie des Bewerbers in Passformat.

Die drei letztgenannten Zeugnisse sind verschlossen zu übergeben, da sie vertraulichen Charakter tragen.

Die Aufnahmeprüfung findet voraussichtlich Mitte bis Ende Februar statt. Den Angemeldeten wird das Prüfungsprogramm rechtzeitig zugestellt werden.

Hofwil, im November 1958

Der Seminardirektor: **Dr. E. Rutishauser**

Unsere Inserenten verhelfen Ihnen gerne zu guten **Einkäufen**

Instrumente und Noten für Schulmusik

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 90 86

Bücher-Schau 1958

Gleich um die Ecke

ist eine Buchhandlung, aber selbst wenn Sie weit laufen müssten, würde es sich lohnen. Denn soeben erschien das neue und letzte Werk des leider allzu früh verstorbenen Schweizer Dichters

Rudolf Graber

Jubiläums-Ausgabe

zum 25jährigen Bestehen
der Büchergilde Gutenberg

Rudolf Grabers

letztes Werk,

das mit dem

ersten Preis

des Literarischen

Wettbewerbs

der Büchergilde Gutenberg

ausgezeichnet wurde

Blüten im Wind

408 Seiten Leinen mit Schutzumschlag

Ein spannender, lebensnaher Entwicklungsroman, der uns inmitten einer farbigen und vielfältigen Welt an den Problemen des vaterlos aufwachsenden Jürg und seiner beiden Jugendfreundinnen, aber auch am bewegten Schicksal des temperamentvollen Lehrers Gwendolin teilhaben lässt.

Buchhandelspreis Fr. 13.-

Gildenpreis für Mitglieder Fr. 10.-

«Blüten im Wind», der grosse Erfolg der Büchergilde!

C. F. Meyer: Sämtliche Werke

Historisch-kritische Ausgabe

mit Unterstützung des Kantons Zürich und des schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf Grund des Nachlasses herausgegeben von Hans Zeller (Gedichte) und Alfred Zäch (Prosa, Hutten, Engelberg).

Die auf 15 Bände geplante einzige vollständige Ausgabe beginnt im November 1958 mit dem Band «Jürg Jenatsch» und soll bis 1968 abgeschlossen vorliegen. Der in seiner Art einzigartige Nachlass ermöglicht, die Entstehung der einzelnen Werke zu verfolgen und die Entwicklungsstufen (hauptsächlich bei den Gedichten) in einer neuen, verfeinerten Editionstechnik darzustellen.

Subskriptionspreis bei Abnahme des Gesamtwerkes pro Band in Leinen Fr. 26.-, bei Einzelbezug pro Band Fr. 30.-. Verlangen Sie den detaillierten Subskriptionsprospekt bei Ihrem Buchhändler.

BENTELI-VERLAG BERN

Prof. Emil Achermann

Neu erschienen

Methodik des Volksschulunterrichtes

in neuer, stark erweiterter Auflage, in Leinen gebunden, 494 Seiten, plus 16 Seiten Titelbogen, 6 Kunstdruckbeilagen, davon eine in Vierfarbendruck, und viele schematische Darstellungen.

Preis: Fr. 17.10

Martinus-Verlag, Hochdorf

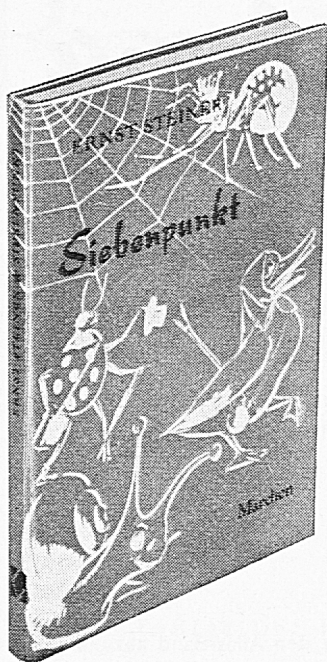
Stöcklin Rechenbücher für schweizerische Volksschulen Sachrechnen

mit Bildern und Zeichnungen

- a) **Rechenbücher**, Einzelbüchlein 1.-8./9. Schuljahr: Grundrechnungsarten. Ganze Zahlen, Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.
- b) **Schlüssel** 3.-8./9. Schuljahr, enthaltend die Aufgaben und Antworten.
- c) **Methodik** des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen: 4.-6. Schuljahr.

Bestellungen an die

Buchdruckerei Landschäftler AG in Liestal



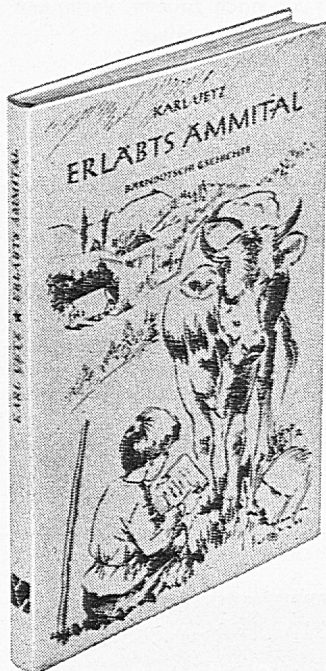
Für den Märchenfreund

Siebenpunkt

Tiermärchen

Von Ernst Steiner

4 Geschichten: von der alten Ente, die unverhofft den Himmel findet, vom übermütigen Schnecklein Hausvornleib, das in der Fremde seine Heimat schätzen lernt, vom uneinigen Volk der Spinnen, das auf die Sonne steigen will, von Siebenpunkt, dem weisen Marienkäfer, der Böses mit Gutem vergilt. Jugendliche wie reife Leser werden davon gefesselt sein. Teils mehrfarbig illustriert, 96 Seiten, Fr. 6.90



Für den Mundartliebhaber

Erläbts Ämmital

Bärdütschi Gschichte

Von Karl Uetz

Die Erzählungen von Karl Uetz gehören zum Echtesten, was das heutige Mundartschrifttum zu bieten hat. Er zeigt uns eine Landschaft und ihre Menschen als Ganzheit, scharf und liebevoll beobachtet und dichterisch erfasst.

Illustriert, 78 Seiten, Fr. 6.50

Für Kenner Begegnung mit Mak

Roman. Von Helmut Schilling.

Bin ich «er»? Ist er «ich»? Wer ist überhaupt einmalig? – In der Form von Tagebuchaufzeichnungen gibt uns der bekannte Berner Lyriker, Novellist und Dramatiker eine meisterlich aufgebaute und durchgeführte Erzählung, die uns ebenso durch ihre Vorstösse in seelische Tiefen wie durch die Verkettung und Wucht des äusseren Geschehens in Spannung hält. Leinen, 178 Seiten, Fr. 8.80

In allen Buchhandlungen erhältlich

VIKTORIA-VERLAG BERN



Spanschachteln

aus dem Frutigtal zum Bemalen
in Schulen und Kindergärten. Zu beziehen in Spielwaren-, Farbwarengeschäften und Papeterien. Wo nicht erhältlich direkt beim Erzeuger: Frutiger Holzspanindustrie, Ernst Bühler, Ried bei Frutigen.



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Bälliz 36

BÜCHER

auch
für
Ihre

Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

(ehem. Waisenhausstrasse)

Telephon 3 14 75

Nur ein gutes

Klavier

mit Normaltastatur (7¼ Okt.) wird Sie auf die Dauer befriedigen, auch das Gehäuse ist zierlich und den heutigen Wohnräumen angepasst, **neue 70k-tavige Klaviere** schon ab Fr. 2400.– mit 5jähriger schriftl. Garantie auch in

Miete-Kauf

bei **O. Hofmann**

Klavierbauer, Bern

Bollwerk 29, 1. Stock,
Telephon 031 - 2 49 10

Für Bastelarbeiten

haben wir Strohhalme in allen Farben

J. L. Küng, Benzenschwil AG

Telephon 057 - 8 21 27

Schulblatt-Inserate

weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

**Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen**

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telephon 23470

*Wir danken
für all das
uns bisher
gezeigte
Vertrauen*

Wer Bücher braucht, der geht zu

Lang

Herbert Lang & Cie, Bern, Münzgraben 2

gegründet 1813 durch C. A. Jenni, Telefon 031 - 2 17 12/2 17 08

Der neue Brockhaus

in fünf Bänden und einem Atlas mit ca. 120 000 Stichworten und ca. 13 800 Abbildungen ist die Summe einer 150jährigen Tradition geistiger Verantwortung und Qualität

Das Auskunftswerk par excellence: für die Familie, für Bureau und Betrieb, für jedermann.

Konversationslexikon und «Wörterbuch der deutschen Sprache» in einem einzigen Alphabet: eine Zusammenfassung von unschätzbarem und von täglich praktischem Wert.

Sehr vorteilhafte Preise: bei Barzahlung:

Vorbestellpreis*: Fr. 38.75 pro Leinenband, Fr. 46.75 pro Halblederband.

Umtauschpreis*: Fr. 33.- pro Leinenband, Fr. 41.80 pro Halblederband.

(Bei Ratenzahlung erhöhen sich die Preise um 10 %.)

Der Atlasband wird ca. das doppelte eines Textbandes kosten: es besteht keine Verpflichtung den Atlas-Band abzunehmen.

Brockhaus bürgt für Qualität und hält was er verspricht. Bestellen Sie also ruhig sofort. Falls Sie noch zögern, verlangen Sie umgehend den demnächst erscheinenden 16 Seiten umfassenden Prospekt, den wir Ihnen kostenlos zustellen.

Herbert Lang & Cie, Bern 7

* Die genannten Preise gelten bis auf Widerruf durch den Verlag F. A. Brockhaus

Frostgefahr für Tinte

also jetzt noch einkaufen!

ERNST INGOLD & CO

HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Saiten
für alle Instrumente

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Suche einen Pflegeplatz

auf Frühjahr, bei reformierter Lehrersfamilie, für 13jährigen Knaben.

Gewünscht wird familiäre Behandlung, Möglichkeit zum Besuche der Sekundarschule, über 800 m Höhe, da Kind leicht asthmaleidend. Pflegekosten nach Übereinkunft.

Offerten an Fam. A. Z'graggen-Gerber, Schaffhausenstr. 146, Stein AG, Telefon 064 - 7 23 29.

Spitalgasse 4 Karl-Schenk-Haus Galerie
Kunstgewerbe - Keramik



Sie finden darin besonders gute und originelle Wunschkonschläge und Anregungen für alle jene, welche Neuem und Modernem aufgeschlossen sind. Besuchen Sie uns bald, wir freuen uns, Sie beraten zu dürfen.

Der Einkauf
bei der
MIGROS
hilft Ihnen

besser leben!

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telefon 031 - 5 90 99. - Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. - Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91. - Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telefon 031 - 2 22 56.